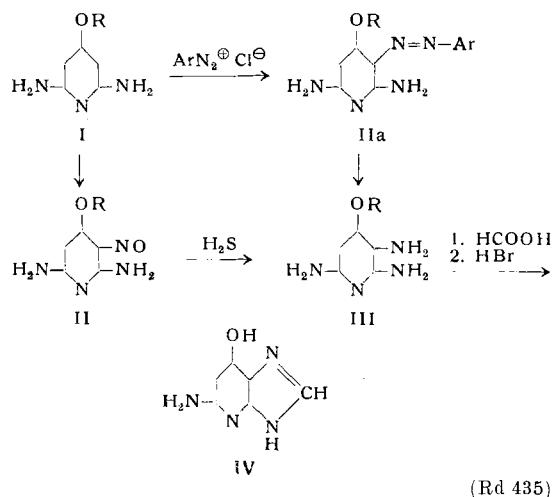


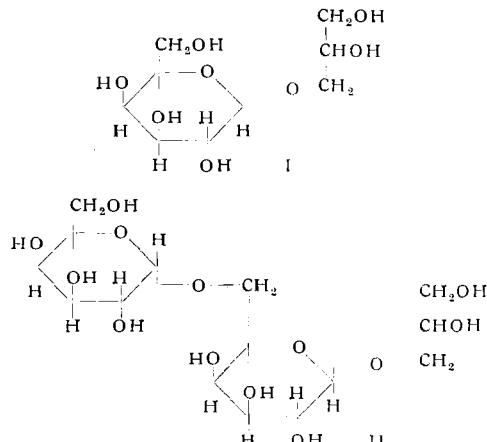
dieses wird zu II nitrosiert und zu III reduziert, oder zu IIa gekuppelt und dann mit Dithionit in III überführt. Ringschluß mit Ameisensäure und Hydrolyse der Alkoxy-Gruppe führt zu Deazaguanin, IV. (J. Amer. chem. Soc. 78, 4130 [1956]). —Kö.



Neue Polyoxystilbene aus dem Kernholz von Harthölzern isolieren F. E. King, T. J. King, D. H. Godson und L. C. Manning. Durch Ätherextraktion des Kernholzes von *Vouacapoua macropetala* und *V. americana* wurden zwei kristallisierte Verbindungen erhalten. Sie konnten als 3,4,3',5'-Tetraoxystilben (I) und

3,4,5,3',5'-Pentaoxystilben (II) identifiziert werden. I, $C_{14}H_{12}O_4$, Fp 229 °C (Zers.); II, $C_{14}H_{12}O_5 \cdot H_2O$, Fp ca. 245 °C (Zers.). (J. chem. Soc. [London] 1956, 4477). —Ma. (Rd 478)

Galactosyl-glycerin-Verbindungen im Weizenmehl. H. F. Carter, R. H. McCluer und E. D. Slifer haben den Benzol-Extrakt aus gebleichtem Weizenmehl durch Craig-Verteilung in 4 Fraktionen zerlegt. Aus der Lipo-kohlehydrat-haltigen Fraktion ließen sich nach alkalischer Hydrolyse und Entfernung der gebildeten freien



Fettsäuren isolieren: β -D-Galactopyranosyl-glycerin-(1) (I) und α -D-Galactopyranosyl-1,6- β -D-galactopyranosyl-glycerin-(1) (II). (J. Amer. chem. Soc. 78, 3735 [1956]). —Bm. (Rd 480)

Literatur

The Historical Background of Chemistry, von H. M. Leicester. Verlag John Wiley & Sons, Inc., New York 1956. 1. Aufl. VIII, 260 S., 15 Abb., geb. § 6.—

Der amerikanische Chemieprofessor Henry M. Leicester veröffentlichte zahlreiche chemiehistorische Arbeiten und zählte zu den Herausgebern der Zeitschrift „Chymia“. Er legt hier in einem kurzen, wohl ausgestatteten Buch die Geschichte der Chemie vor. Einbezogen in die Entwicklung der Chemie — in heutiger Bedeutung des Wortes — ist das chemische Denken und Handeln vorausgegangener Epochen. So findet man willkommene Kapitel über frühes chemisches Handwerk, über chinesische und über arabische Alchemie. Jedes der insgesamt fünfzehn Kapitel verarbeitet und zitiert reichliche chemiehistorische Literatur; hierbei wurde Literatur in englischer Sprache bevorzugt. Leicester führt die Geschichte bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts, so das Kapitel über Radioaktivität und Atomstruktur bis zu Langmuir und den beiden Braggs. Zehn Seiten über Biochemie, deren Entwicklung bis zu Banting und Best skizziert ist, beschließen als letztes Kapitel das mit guten Registern versehene Buch. R. Sachtleben [NB 224]

Lehrbuch der Organischen Chemie, von H. Beyer. Verlag S. Hirzel, Leipzig 1955. 3./4. Aufl. XVIII, 690 S., 34 Abb., geb. DM 22.50.

Dies vor allem in der DDR sehr beliebte Lehrbuch ist in kurzer Zeit in der 3. und 4. Auflage erschienen. Im wesentlichen kann auf die Besprechung der 1. Auflage verwiesen werden¹⁾. In die vorliegende Auflage sind eine Reihe von Abschnitten neu aufgenommen und andere erweitert worden, außerdem Unstimmigkeiten beseitigt worden, so daß der Wert als modernes Lehrbuch weiterhin gestiegen ist.

F. Micheel [NB 234]

Synthetic Methods of Organic Chemistry, von W. Theilheimer. Bd. 10. Verlag S. Karger, Basel-New York 1956. 1. Aufl. XVI, 746 S., geb. SFr. 107.—.

Das Ziel dieses jährlich erscheinenden Sammelwerkes ist es, neuartige organisch-chemische Synthesen in knapper Form zu referieren und durch ein konsequent angewandtes Ordnungsprinzip (nach geknüpften und gelösten Bindungen) rasch zugänglich zu machen.

Wer sich inzwischen mit dem Theilheimerschen System angefreundet hat, wird den Wert dieser Methoden-Sammlung bald erfahren haben und das Erscheinen des vorliegenden 10. Bandes besonders begrüßen. Dieser enthält 707 beispielhafte Synthesen aus den Jahren 1953–55, die sich über das gesamte Gebiet der organischen Chemie erstrecken. Auch speziellere Gebiete wie die Synthese markierter Verbindungen und stereospezifische Reaktionen sind mit aufgenommen.

Zugleich enthält der Band sämtliche Titel der Bände 6–9. Von besonderem Wert ist das 152 Seiten umfassende Schlagwortregister, welches sich ebenfalls auf die Bände 6–9 erstreckt. Damit wird das angewandte Ordnungsprinzip, wo es zu schwerfällig oder unzulänglich ist, wirkungsvoll ergänzt. In einer Tabelle sind eine große Zahl von Hilfsstoffen (z. B. Kondensationsmittel, Säuren, Basen, Katalysatoren usw.) in der Reihenfolge aufgeführt, wie sie in den einzelnen Abschnitten auftreten, so daß man Synthesen auch unter diesem Gesichtspunkt aufsuchen kann. Als Extrakt der neuesten, im 10. Band fast noch nicht berücksichtigten Literatur sind die „Trends in Synthetic Organic Chemistry“ vorangestellt, wo sich die markantesten methodischen Neuerungen finden.

Wie früher schon zeichnet sich auch dieser Band durch vorzüglichen Druck, viele klare Formelbilder und solide Ausstattung aus. Trotz des hohen Preises sollte das Werk in jeder Handbibliothek synthetisch arbeitender Labors vorhanden sein.

S. Hünig [NB 231]

Nouveau Traité de Chimie Minérale, von P. Pascal. Tome I. Masson & Cie., Paris 1956. 1. Aufl., 1102 S., 275 Abb., kart. 8400 fr.

Ein Vierteljahrhundert nach dem Erscheinen des heute vergriffenen ersten „Traité de Chimie“ von Prof. Pascal liegt nun der erste Band des neuen „Traité“ vor. Das Gesamtwerk soll schließlich 19 Bände umfassen. Es handelt sich also um ein großes Projekt, das am ehesten mit Gmelins Handbuch der anorganischen Chemie verglichen werden kann. Gegenüber diesem unersetzbaren deutschen Nachschlagewerk der anorganischen Chemie unterscheidet sich der Pascal durch den Verzicht auf einen absolut vollständigen Literaturnachweis. Wohl wird eine Fülle von Referenzen aufgeführt und sogar angegeben, in welchen französischen Bibliotheken die Originalliteratur zugänglich ist. Überholte Daten und Anschauungen, die auch kein historisches Interesse mehr beanspruchen können, sind aber nicht mehr aufgenommen worden. Weiter hat Pascal auf die Behandlung der Technologie gänzlich verzichtet.

Ein weiterer Unterschied gegenüber dem „Gmelin“ besteht darin, daß Pascal seinem Werk den Charakter eines großen Lehrbuches gab. So ist etwa $1/3$ des nun vorliegenden ersten Bandes den allgemeinen Gesetzen gewidmet. Unter dem Titel „Introduction générale à la chimie minérale“ werden folgende Gebiete behandelt:

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 67, 634 [1955].

Allgemeines über Phasendiagramme; Isotopie; Periodensystem und seine Geschichte; Atombau; Natur der chemischen Bindung mit elektrostatischer und quantenmechanischer Beschreibung der Bindungskräfte; Koordinationslehre; gerichtete Bindungen; freie Radikale; molekulare Strukturen; Makrostrukturen; glasartiger Zustand; intermetallische Strukturen und Einlagerungsverbindungen.

Nach diesen einführenden Kapiteln (345 S.) folgt die Behandlung der Luft (80 S.) und des Wassers (140 S.). Erst jetzt beginnt die Beschreibung der einzelnen Elemente. Im vorliegenden ersten Band werden nur noch der Wasserstoff (121 S.), das Deuterium (223 S.), das Tritium (30 S.) und die Edelgase (141 S.) untergebracht. Fast alle Kapitel dieses ersten Bandes stammen aus der Feder von Prof. *Pascal* selbst; die übrigen Autoren *G. Bouissières*, *M. Haissinsky*, *G. Pannetier* und *R. Viallard* haben nur einige kleine Abschnitte geschrieben. Die Gründlichkeit der Behandlung läßt nichts zu wünschen übrig. Trotzdem ist das Werk in flüssigem Stil geschrieben und die Darstellung darf sogar als elegant bezeichnet werden. Hoffentlich gelingt es dem Herausgeber, die weiteren Bände des schönen Werkes mit nicht allzu großen Zeitabschnitten folgen zu lassen.

G. Schwarzenbach [NB 249]

Grundlagen der Metallkunde in anschaulicher Darstellung. von *G. Masing*. Springer-Verlag, Berlin 1955. 4. Aufl., VI, 153 S., 140 Abb., geh. DM 12.60.

Welch großer Beliebtheit sich die „Grundlagen der Metallkunde“ von *G. Masing* erfreuen, geht daraus hervor, daß dieses erstmal 1940 erschienene Buch nun bereits in vierter Auflage vorliegt. Der Verf. verzichtet auch in dieser Neuauflage auf die Vermittlung spezieller Einzelheiten; er beschränkt sich nach wie vor in der gewohnten anschaulichen Darstellung auf die Grundtatsachen der Metallkunde. Somit darf dieses Buch auch weiterhin demjenigen, der sich erstmal mit der Lehre von den Metallen beschäftigen will, als erster Wegweiser empfohlen werden.

Gegenüber der dritten Auflage¹⁾ wurde das Werk nicht wesentlich geändert. Es wurde lediglich ein Kapitel über den technischen Gießvorgang neu aufgenommen.

Heinz Schmid [NB 248]

Grundlagen der Chemie und chemischen Technologie des Holzes, von *W. Sandermann*. Akademische Verlagsanstalt Geest & Portig KG, Leipzig 1956. 1. Aufl., XI, 498 S., 221 Abb., 134 Tab., geb. DM 48. -.

Das Buch ist die erweiterte Niederschrift einer Vorlesung, die sich offensichtlich in erster Linie an Studierende der Forstwissenschaft wendet. Der Verfasser behandelt alle mit der Chemie und der chemischen Technologie des Holzes zusammenhängenden Fragen. Eine ausführliche Einleitung schildert die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung der Holznutzung und zeigt eindringlich, wie sich das Holz, das ursprünglich nur als Heiz- und Baumaterial diente, zum Chemierohstoff entwickelt hat. Dieses Kapitel ist mit großer Sachkenntnis geschrieben und ist sicher nicht nur für den Studierenden, sondern auch für den Fachmann, der im Beruf steht, sehr anregend. So erfährt man, daß der Waldbestand der Erde mehrmals wesentlich gefährdet war, weil die Zunahme der industriellen Produktion erheblich mehr Holzkohle und Pottasche erforderte, als man aus dem normalen Holzeinschlag gewinnen konnte. Es ist sicher richtig, in einem der Einführung dienenden Buch solche allgemeinen Betrachtungen anzustellen. Man muß sich aber darüber klar sein, daß sie den weniger erfahrenen Leser leicht dazu verleitet, die eigentlichen fachlichen Probleme in ihrer Bedeutung nicht richtig einzuschätzen. Diese Bedenken gelten in noch stärkerem Maße für das Kapitel „Die Photosynthese und ihre Leistungen“, das den Kohlenstoff-Kreislauf, den Ursprung der Lichtennergie, den Chemismus und die Energetik der Photosynthese, die Hektarerträge und den jährlichen Zuwachs an organischer Substanz auf 10 Seiten zusammendrängt. Die an sich gute Darstellung ist zu stark komprimiert, als daß sie dem Lernenden mehr als eine oberflächliche Information bieten kann. Gut gelungen sind die Kapitel „Der anatomische Aufbau der Hölzer“, „Die Chemie der Holzbestandteile“ und „Die chemische Technologie des Holzes“. Etwas wenig erfährt man über die theoretisch und praktisch interessante Gruppe der Holzpolyosen und ihr Vorkommen in den einzelnen Holzarten. Bei der Verwertung der Sulfatblauge vermißt man Ausführungen über das interessante Verfahren der Naßverbrennung. Die Angabe, daß Hefe alle Vitamine außer A, C und K enthält, ist dahingehend zu ergänzen, daß auch D, E und B₁₂ fehlen. Dagegen ist Cystin — wenn auch in geringer Menge — vorhanden.

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 64, 318 [1952].

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: Dipl.-Chem. *F. Boschke*, (17a) Heidelberg; für den Anzeigenteil: *W. Thiel*, Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer *Eduard Kreuzhage*), Weinheim/Bergstr., Pappelallee 3. Fernsprecher 3635 · Fernsprecher 046381 chemieverl wnh Druck: *Druckerei Winter*, Heidelberg

Das Buch enthält am Schluß noch einen praktischen Teil mit zahlreichen analytischen und präparativen Vorschriften. Die bei dem beschränkten Raum getroffene Auswahl hält der Referent nicht für besonders glücklich. Es wäre sicher besser, diesen Teil auszuklammern und zu einem besonderen Praktikumsbuch auszubauen, nach dem der Studierende im Laboratorium arbeiten kann.

Die Ausstattung des Buches mit ausführlichen Tabellen und vielen Abbildungen ist gut, so daß der Leser ein klares und zutreffendes Bild von dem heutigen Stand der Holzchemie erhält. Zahlreiche Literaturangaben geben auch dem Fachmann die Möglichkeit, aus dem Buch wertvolle Anregungen zu schöpfen und sich über spezielle Fragen zu informieren.

F. Reiff [NB 247]

Synthetic Drugs, von *R. Fleck*. Cleaver-Hume Press Ltd., London 1955. 1. Aufl., VII, 380 S., versch. Abb., geb. 70s.

Der Verf. beschreibt auf 340 S. eine Auswahl der wichtigsten synthetischen Arzneimittel einschließlich einer Anzahl natürlicher Hormone, Vitamine und Antibiotica. Er hat versucht, die Vielzahl der Substanzen im Hinblick auf ihre pharmakologischen Eigenschaften und ihre klinische Wirkung in 15 Kapiteln zusammenzufassen. Die Darstellung beginnt mit den Amöbiden, um über die Anaesthetica zu den Sulfonamiden und Vitaminen zu führen. Jedes Kapitel enthält neben einer medizinischen Einführung eine Übersicht der jeweils zu behandelnden Arzneimittel, die hierauf im einzelnen abgehandelt werden. Im Rahmen dieser Einzeldarstellungen werden die Drogen außer mit ihrer systematischen Bezeichnung teilweise auch mit den Handelsnamen der Herstellerfirmen benannt. Den Formelbildern der betreffenden Substanzen folgen eine ausführliche Darstellung der chemischen Synthese sowie Angaben über physikalisch-chemische Eigenschaften und zuweilen den analytischen Nachweis. Pharmakologisch-klinische Daten ergänzen die Beschreibung.

Unsres Erachtens ist es dem Verf. nicht in allen Fällen gelungen, die Vielzahl der besprochenen Arzneimittel unter dem Gesichtspunkt ihrer Pharmakologie und ihrer klinischen Anwendung systematisch zusammenzufassen und einzuordnen. Als Beispiel sei das Kapitel X der „*Cardiac Drugs*“ genannt, wo unter der Bezeichnung Herzmittel auch Quecksilberdiuretica und Antikoagulantien aufgeführt werden. Es erscheint auch nicht angängig, Coramin und Cardiazol, welche zentral erregend wirken, neben Amylnitrit aufzuführen, das eine periphere Gefäßerweiterung verursacht. Weiterhin werden im Kapitel XIII „*Muscular Relaxants and hypotensive Drugs*“ zunächst Spasmolytica beschrieben, die nur entfernt als Muskelrelaxantien bezeichnet werden können. Die Spasmolytica sollten wohl in einem besonderen Kapitel stehen, in dem Substanzen mit pharmakologischer Wirkung auf die glatte Muskulatur abgehandelt werden. Des weiteren stehen im Kapitel XIII wahllos nebeneinander Tubocurarin, Tetraäthylammonium-bromid, Pentamethonium-bromid und Decamethonium-jodid.

Die chemischen Synthesen werden zum allergrößten Teil recht ausführlich und erschöpfend beschrieben. Häufig umfassen sie sogar die Darstellung einfacher Ausgangsmaterialien. In einigen Fällen erscheint eine Auswahl zweckmäßig. Zu ergänzen wäre beispielsweise eine Synthese von Novocain durch Umesterung von p-Aminobenzoësäure-methylester mit Diäthyl-aminoäthanol oder die Herstellung von p-Amino-salicylsäure aus m-Aminophenol und Kohlendioxyd in Gegenwart von Kaliumcarbonat.

Leider haben sich auch eine Reihe von Druckfehlern eingeschlichen, so besonders in den an sich recht übersichtlich dargestellten Formelbildern (vgl. z. B. S. 18).

Positiv zu werten sind die übersichtliche Anordnung des Stoffes, die kurze und prägnante Beschreibung der Substanzen, die klaren Formelbilder und nicht zuletzt der Versuch, ein Arzneimittelbuch zu schreiben, das gleichermaßen die chemisch-synthetischen, die analytischen und die pharmakologisch-klinischen Gesichtspunkte berücksichtigt.

G. Ehrhart [NB 245]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens mit „(W.Z.)“ gekennzeichnet sind.

Redaktion: (17a) Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 24975
Fernschreiber 046-1855 Foerst Heidelberg.

© Verlag Chemie, GmbH. 1957. Printed in Germany.
Alle Rechte vorbehalten insbesondere die der Übersetzung. — Kein Teil dieser Zeitschrift darf in irgendeiner Form — durch Photokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren — ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden. — All rights reserved (including those of translations into foreign languages). No part of this issue may be reproduced in any form, by photoprint, microfilm or any other means, without written permission from the publishers.